DU hast das Wort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Armee

Ein 1½ Milliarden Militärbudget

Mit seiner Budget-Botschaft vom 18. Oktober 1963 beantragt der Bundesrat den eidgenössischen Räten die Genehmigung eines Voranschlages des Militärdepartements für das Jahr 1964 in der Höhe von **1491 Millionen Franken;** davon sollen 821 Millionen auf die laufenden Ausgaben und 670 Millionen Franken auf die Rüstungsausgaben entfallen. Dieses bisher nie erreichte Rekordbudget hat in der Oeffentlichkeit bereits sehr verschiedenartige Kommentare ausgelöst; es ist notwendig, daß dazu einige **Erläuterungen** gegeben werden.

Wie erinnerlich, wurde im Zusammenhang mit den **Vorarbeiten zur Truppenordnung 61** auch die Frage der künftigen Militärausgaben sehr eingehend erörtert. Nach gründlicher Prüfung gelangte der Bundesrat schließlich zum Schluß, daß jährliche Militäraufwendungen von **durchschnittlich 1200 Millionen Franken** für die Jahre 1961–64, das heißt bis zum Ablauf der derzeitigen Finanzordnung des Bundes, nicht nur für die Armee ausreichend, sondern auch für das Land finanziell tragbar seien. Es wurde für die vier Jahre mit einem **Gesamtbetrag von 4800 Millionen Franken** gerechnet, wovon 1200 Millionen pro Jahr eingesetzt werden sollen. Dabei hatte es die Meinung, daß dieser Jahresbetrag einen Durchschnittswert darstelle, der in einem Jahr etwas tiefer und im anderen auch etwas höher liegen dürfe.

In den Verhandlungen der eidg. Räte wurde dieses Programm des Bundesrates insofern noch modifiziert, als zu den 4800 Millionen Franken weitere 100 Millionen für die urprünglich nicht vorgesehenen, zusätzlichen 12 Füsilierbataillone, für die vom Bundesrat nicht geplante Beibehaltung von 18 Kavallerieschwadronen sowie für die vorläufige Aufrechterhaltung eines Bestandes von 400 Kampfflugzeugen hinzukamen. Damit stieg der Gesamtbetrag auf **4900 Millionen,** so daß schließlich der **Jahresdurchschnitt auf 1225 Millionen** festgesetzt wurde.

Die seitherige Abwicklung der Jahresrechnungen bzw. -Budgets zeigt folgendes Bild:

Rechnung	1961:	1096 Millionen Franken
Rechnung	1962:	1264 Millionen Franken
Budget	1963:	1254 Millionen Franken
Budget	1964:	1491 Millionen Franken

Somit liegt einzig die Rechnung 1961 unter dem errechneten Jahresdurchschnitt von 1225 Millionen Franken, während schon die Rechnung 1962 diesen Betrag überschreitet. Ebenso liegt der Voranschlag für 1963 und nun vor allem derjenige für das Jahr 1964 erheblich über der angenommenen Durchschnittszahl. Damit wird, gesamthaft gesehen, in den Jahren 1961 bis 1964 der ursprünglich festgelegte Ausgabenplafond etwas überschritten. Der Bundesrat stellt in seinen Erläuterungen zum Voranschlag ausdrücklich fest, daß er sich dieser Tatsache bewußt sei und daß er sich Rechenschaft gebe über die Tragweite seiner Vorschläge; er schenke nach wie vor der Entwicklung der Militärausgaben seine volle Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund habe er die vom Militärdepartement gestellten Kreditbegehren sehr sorgfältig und kritisch geprüft. Indessen lasse es sich, so führt der Bundesrat wörtlich aus, «nicht umgehen, daß die Ausrüstung der Armee mit neuen Waffen und Geräten die Höhe der jährlichen Aufwendungen, insbesondere der laufenden Ausgaben, in stets zunehmendem Maße beeinflußt. Vor allem wirkt sich heute die in den letzten Jahren eingetretene Teuerung, welche eine Erhöhung der Löhne und Materialkosten zur Folge hatte, ganz erheblich auf die Militärausgaben aus. Den Anstrengungen zur Eindämmung der fortschreitenden Teuerung kommt deshalb auch für dieses Gebiet größte Bedeutung zu».

In der Dezembersession werden sich die in den Wahlen dieses Herbstes größtenteils neu formierten eidgenössischen Räte mit dieser bundesrätlichen Botschaft zu befassen haben.

Humor in Uniform

Hei schicke!

Der Hauptmann trifft Füsilier Looser auf der Wache beim Rauchen an. Wütend stellt er ihn zur Rede: «Ihr sötted jetz bald wüsse, daß me nüd darf rauche uf der Wach! Was miechtet Ihr mit-eme derige Soldat?» «Hei schicke, Herr Hauptma!», gibt Looser seelenruhig zur Antwort. Brun

(Aus «Damals im Aktivdienst», Fr. 19.50, Rascher Verlag Zürich)

Leserbriefe

Seit sechs Jahren habe ich den «Schweizer Soldat» abonniert, war aber schon vorher ein ständiger Leser. Ich freue mich jedesmal, wenn die neue Nummer im Briefkasten liegt. Es ist erstaunlich, was uns die Zeitschrift bietet. Vor allem, wenn man bei dieser Vielfalt noch den bescheidenen Preis beachtet.

Ich bewundere Ihre Art, in wenigen träfen Sätzen, die Wahrheit sachlich klipp und klar darzulegen. Aus Hunderten von ähnlichen Beispielen, möchte ich den Leitartikel aus Nr. 4 «Hat unsere Armee eine Tradition?» anführen. Die einzig richtige Antwort auf den geschmacklosen Artikel in dieser ausländischen Zeitschrift, dazu die harten Tatsachen, welche von gewissen Kreisen am liebsten vertuscht würden, aber glücklicherweise nun einmal genannt wurden und uns zu denken geben sollen. Sie haben den «Schweizer Soldat» kürzlich eine kämpferische Zeitschrift genannt. So soll es sein und hoffentlich noch lange bleiben. Auch ich möchte Ihnen meinen Dank aussprechen. – Ein Leser hat ein Inhaltsverzeichnis angeregt. Ich habe ebenfalls jede Nummer aufbewahrt und schon mehrmals nach einem bestimmten Artikel in den vielen Heften gesucht. Ich möchte diese Anregung unterstützen und hoffe, daß auch genügend Interesse dafür vorhanden ist. Das Inhaltsverzeichnis kann einfach sein, Nummer und Jahrgang genügen nach meiner Auffassung.

Adj.Uof. F. T. in B.

*

Dem Wunsche zahlreicher Leser entsprechend, werden wir inskünftig jeweils ein Inhaltsverzeichnis von jedem Jahrgang erstellen und beilegen. Die Druckerei

DU hast das Wort

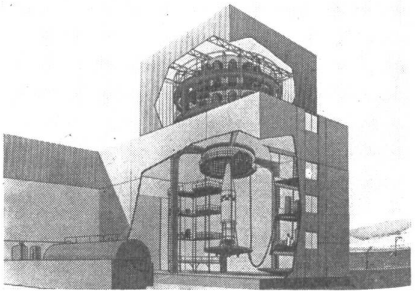
Soll der Ausgang des Wehrmannes verlängert werden?

In Nr. 2/63 schreibt ein Korporal, er hätte einen Soldaten, weil er nach Zimmerverlesen heimlich das Kantonnement verlassen habe, bestrafen müssen. Dieses Ereignis kommt mir gerade recht! Es veranlaßt mich nämlich, einmal die Frage aufzuwerfen, ob es nicht angebracht wäre, den Abendausgang des Wehrmannes von 2200 auf mindestens 2230 zu verlängern. Man kommt sich ja wirklich wie ein Schulerbub vor, wenn man bereits mit der Jugend in die (Stroh)-Federn kriechen muß. Schließlich ist man ja längst erwachsen. Und gerade auch, weil ein WK recht oft bis in alle Nacht hinein und noch darüber mit Arbeit vollgestopft ist, wäre es nicht mehr als recht, wenn man an den paar wenigen Abenden etwas länger der Kameradschaft pflegen dürfte. Ich weiß, daß ich mit dieser Anregung vielen Dienstkameraden aus dem Herzen spreche. Und übrigens müßte nicht immer wieder der eine oder andere eingesperrt werden, weil er heimlich nach ZV das Kantonnement verläßt, wenn man ihn nicht mit den Hühnern zu Bette schickte. Füs. Nachtschattengewächs

Blick über die Grenzen

Amerikas größte Weltraum-Testkammer für Raketen

Amerikas größte Vakuum-Testkammer hat ihren ersten Test erfolgreich abgeschlossen. Die Anlage wurde von der Lockheed Missiles & Space Company erstellt und kostete 14 Millionen Franken. Die eigentliche Vakuumkammer besteht aus einem Stahlzylinder, der sich etwa 15 m über dem Boden befindet, so daß die «Prüflinge» ohne Schwierigkeiten von unten in die Kammer geschoben werden können. Um das Vakuum zu erzeugen, das etwa dem Luftdruck in 400 km Höhe entspricht, werden 22 Diffusionspumpen eingesetzt. Quarzlampen erzeugen eine Hitze, die der Sonnenenergie entspricht; flüssiger Stickstoff bringt die Temperaturen auf minus 165 Grad Celsius. So können in dieser Vakuumkammer die gleichen Bedingungen erzielt werden, wie sie im Weltraum beim Flug einer Rakete vorkommen: auf der Sonnenseite hohe, auf der Schattenseite tiefe Temperaturen. Tic



Dieser Aufriß gibt ein ungefähres Bild der gewaltigen Vakuumkammer in Sunnyvale (Kalifornien). Es wird soeben eine Agena-Attrape in die zylinderförmige Vakuumkammer eingefahren. Rechts unten der Kontrollraum.